

# Knackpunkt sind die Wohntürme

Die beiden Hochhäuser beim neuen Fussballstadion und die Brache geben zu reden

VON HEINZ ZÜRCHER

Sollte im Juli 2021 erstmals der Ball durch das neue Hardturm-Stadion rollen, gehen die Emotionen hoffentlich höher. Als die Stadt diese Woche «den nächsten Meilenstein» für das Siegerprojekt «Ensemble» vorstellte, brach weder überschwänglicher Jubel aus noch ertönte ein gellendes Pfeifkonzert. Im Fussballjargon würde man von einem müden Kick oder Mittelfeldgeplänkel in der Anfangsphase reden.

«Langweilig, zwinglianisch», nennt SP-Gemeinderätin Christine Seidler auch die Gestaltung des neuen Hardturms. «Dagegen ist das Letzigrund ein Bijou.» Dennoch zeigt die Stadtplanerin Verständnis für die Architekten. «Die Auflagen waren streng. Die Vorgaben zur Finanzierung liessen wenig Spielraum. Da kann man nur ein Renditeobjekt erwarten – keine grossen Würfe.»

## Aussergewöhnliche Klausel

Der Finanzierung des Projekts traut Seidler allerdings noch nicht. Zwar gibt die Stadt keinen Rappen aus, weder für den Bau noch für den Betrieb. Sie verzichtet jedoch auf viel Geld, indem sie den privaten Investoren das Grundstück zu einem jährlichen Baurechtszins von 1,2 Millionen Franken überlässt. Für die vier Baufelder, auf denen das Stadion, zwei Wohnhäuser sowie Genossenschaftswohnungen entstehen, könnte sie 2,9 Millionen Franken verlangen. «Daher kostet es die Stadt schon etwas», sagt Seidler.

Kritisch beurteilt sie auch die beiden Hochhäuser. Sie befürchtet, dass die teuren Wohnungen teilweise nur als Zweitwohnung genutzt werden und unterbelegt sind. Um dies zu verhindern, schlägt sie eine aussergewöhnliche Massnahme vor: Eine Klausel im Baurechtsvertrag, die verlangt, dass die Mieter ihre Steuern in Zürich zahlen müssen.

## «Gigantische Dimensionen»

Karin Rykart, Gemeinderätin der Grünen, wohnt in der Nähe der geplanten Bauten. Bei diesem Projekt stört sie nicht der Schattenwurf, sondern die Dimensionen der Türme. «Die zwei 137 Meter hohen Wohnhäuser sind wenig quaterverträglich, der Unterschied zu den anderen Gebäuden in der Nachbarschaft wie den Bernoulli-Häusern ist gigantisch.»

Als Anwohnerin bedauert sie, dass mit dem Bau die Stadionbrache und der Stadionplatz verschwinden. Obwohl von Anfang klar war, dass diese



Die Stadionbrache avancierte zu einem beliebten Treffpunkt der Anwohnerinnen und Anwohner.

ZVG



Die hohen Gebäude seien nicht quaterverträglich, sagen Kritiker.

Keystone

nur temporär sind. Nach dem Abriss des Hardturms im Dezember 2008 wurden diese Freiräume rege genutzt. Zirkusse gastierten, Fahrende fanden eine vorübergehende Bleibe, noch bis 24. September bietet das Streetfood-Festival auf dem Areal Kulinarisches aus aller Welt. Für die Quartierbevölke-

rung wurde das Gelände je länger je mehr zum Treffpunkt. Anwohnerinnen und Anwohner treffen sich beim Lehmofen zum gemeinsamen Backen. Jugendliche rollen auf Brettern über die Skateanlage, klettern auf den Boulderwürfel oder spielen Fussball. Jedes Jahr findet ein Turnier statt.

50 000 Menschen würden die Brache jährlich nutzen, sagt Jean-Marc Heuberger von der neu gegründeten IG Freiraum Zürich West. Ihn stört, dass diese «öffentliche Oase» für Anwohner, Kulturfans und Hobbyfussballer einem Stadion für hoch bezahlte Kicker weichen soll. Sachlich schiebt er nach, dass er sich nicht grundsätzlich gegen die Stadionpläne wehre. Er finde aber, dass die Brache in das Projekt integriert werden müsse.

## Fussballfan – oder eben nicht

Nicht alle Anwohner sind dieser Meinung. SP-Gemeinderat Urs Helfenstein gefällt die Brache zwar ebenso. Es sei aber von Anfang an klar gewesen, dass sie nicht ewig genutzt werden könne. «An einem neuen Ort wird eine neue Brache entstehen», ist Helfenstein überzeugt. «Alles ist im Fluss, wie die Limmat, die hier vorbeifliesst.»

Letztlich würden sich die Zürcherinnen und Zürcher aber nicht wegen der Brache für oder gegen den Stadionbau entscheiden. «Knackpunkt sind die beiden Wohntürme», sagt Helfenstein. «Oder ganz einfach die Frage, ob man sich – wie ich zum Beispiel – für Fussball interessiert, oder eben nicht.»

BEZIRKSGERICHT

## Geringe Mengen Cannabis sind legal

Zwei Mal war der Angeklagte im Sommer letzten Jahres wegen Besitz von Betäubungsmitteln von der Polizei mit einer Ordnungsbussse von 100 Franken bestraft worden – zu Unrecht, wie das Bezirksgericht Zürich nun befand.

Der Stadtrichter folgte in seinem Urteil der Rechtsauslegung des Verteidigers, des Zürcher Jus-Studenten Till Eigenheer. Er konnte überzeugend darlegen, dass der Besitz von geringen Mengen Gras (unter zehn Gramm) unter Artikel 19b des Betäubungsmittel-Gesetzes BetmG fällt und somit nicht bestraft werden kann.

Damit wiederholt das Bezirksgericht sein Urteil von 2015. Damals hatte Eigenheer einen anderen Mandanten vertreten, der ebenfalls eine Busse wegen einer geringfügigen Menge erhalten hatte.

## Das Ende für Bussen?

Das Stadtrichteramt wollte bereits damals in Berufung gehen, verpasste jedoch die Frist. Dieses Mal ist das Stadtrichteramt aber offiziell vom Gemeinderat beauftragt, die Berufung einzureichen. Damit würde der Fall vor dem Obergericht landen.

«Sollte das Obergericht das Urteil bestätigen, müsste die Praxis geändert werden», sagt Till Eigenheer gegenüber der Presse. Die Polizei dürfte also nicht mehr ohne weiteres Ordnungsbussen an Kiffer verteilen.

In einem Punkt folgte das Bezirksgericht aber dem Stadtrichteramt. Eigenheer forderte, dass das eingezogene Gras seinem Mandanten ausgehändigt werden sollte. Laut dem Urteil wurde dieses aber zur Vernichtung freigegeben, da es der Begehung einer Straftat – dem Konsum – diene.

«Nun warte ich darauf, dass das Stadtrichteramt beim Obergericht Berufung einlegt. Dann würde endlich ein Grundsatzzurteil gefällt», sagt Eigenheer. (LEO)



Ein Beitrag von watson.ch

KRIMINALITÄT

## Kantonspolizei verhaftet zwei Trickdiebe

Die Kantonspolizei hat am Mittwochnachmittag zwei Trickdiebe verhaftet. Polizisten konnten die zwei rumänischen Touristen im Einkaufszentrum Letzipark in Zürich-Altstetten auf frischer Tat ertappen. Die Polizisten hätten die zwei Männer um etwa 16 Uhr beobachtet und seien ihnen in ein Einkaufsgeschäft gefolgt, wie die Kantonspolizei am Freitag mitteilte. Dort kaufte einer der beiden einen günstigen Artikel und bezahlte ihn mit einer 200-Franken-Note. Der andere lenkte die Kassiererin, die das Wechselgeld herausuchte, ab. Durch diese Ablenkung konnte der erste – neben dem Wechselgeld – auch die 200er-Note wieder an sich nehmen.

## Weiterer Diebstahl

Die Polizei verhaftete die zwei Diebe, als sie das Geschäft verliessen. Den beiden Rumänen konnte ausserdem ein weiterer Trickdiebstahl nachgewiesen werden. Ausserdem stellte die Polizei fest, dass die beiden Männer mit einem Auto unterwegs waren, das über keinen Versicherungsschutz verfügt und vier abgefahrene Reifen hat. Sie müssen sich nun vor der Staatsanwaltschaft verantworten, heisst es in der Mitteilung weiter. (SDA)

# Grosskontrolle auf Carparkplatz

Die Stadtpolizei Zürich hat alle Passagiere eines Fernreisebusses kontrolliert. Zuvor wurde eine Passagierin mit gefälschtem Ausweis an der Grenze festgehalten. Sie soll Kontakte zu extremistischen religiösen Gruppen haben.

VON PHILIPP LENHERR

Mit einem Grossaufgebot hat die Stadtpolizei am Freitagmorgen nach 4 Uhr beim Carparkplatz neben dem Hauptbahnhof einen aus Deutschland kommenden Flixbus in Empfang genommen. Der Fernreisebus war auf der Route Hamburg-Mailand unterwegs. Der Einsatz dauerte über vier Stunden. Wie die Stadtpolizei mitteilte, sei die Kontrolle ruhig verlaufen und es seien dabei weder Personen verhaftet noch verdächtige Gegenstände entdeckt worden.

76

Fälle von Leuten, die mit gefälschtem Ausweis unterwegs waren, musste die Schaffhauser Polizei dieses Jahr bereits bearbeiten.

Grund für die Grosskontrolle war ein Hinweis aus Schaffhausen. Bei einer Routinekontrolle am Grenzübergang Thayngen wies sich eine Passagierin des Busses mit einem gefälschten Ausweisdokument aus. Sie wurde daraufhin zurückgehalten. Bei weiteren Abklärungen kamen Hinweise auf mögliche Kontakte der Frau zu extremistischen religiösen Gruppierungen sowie auf weitere, möglicherweise im Bus mitreisende Personen. Nähere Angaben zur Art des gefälschten Ausweises sowie zu den extremistischen Gruppierungen machte man aus ermittlungstaktischen Gründen nicht, teilte David Marquis, stellvertretender Leiter Kommunikation der Eidgenössischen Zollverwaltung, auf Anfrage mit. Die Frau mit dem gefälschten Ausweis wurde für weitere Abklärungen der Schaffhauser Polizei übergeben.

Auch dort waren gestern keine weiteren Einzelheiten zu erfahren. «Die Abklärungen bezüglich der Identität der Frau sind noch am Laufen», sagte Patrick Caprez, Mediensprecher der Schaffhauser Polizei. Dass Leute mit gefälschten Ausweisen erwischt wer-

den, sei in einem Grenzkanton allerdings keine Seltenheit. «Im laufenden Jahr hatten wir bislang 76 Fälle.» Was genau auf mögliche Kontakte der festgehaltenen Frau zu extremistischen Gruppierungen hingedeutet hat, ist derzeit nicht bekannt. Da die Identität der Frau vorerst nicht geklärt war, konnte es sich um von ihr mitgeführte Gegenstände handeln. Denkbar wäre, dass auf ihrem Mobiltelefon entsprechende Informationen, beispielsweise Kontaktdaten, gefunden wurden.

Bei der gestrigen Kontrolle handelte es sich um den zweiten Fall innert kurzer Zeit, bei dem die Polizei im Kanton Zürich mit einem verhältnismässig grossen Aufgebot auf eine mögliche Gefährdung der Sicherheit reagiert. Vergangene Woche sorgte eine Grossfahndung für Aufsehen. Aufgrund der Meldung eines Taxifahrers wurde ein Fahrgast gesucht, der sich «ungewöhnlich nervös» verhalten habe und sich am Hauptbahnhof, ohne die Fahrt vollständig zu bezahlen, aus dem Staub gemacht hat. Der Mann konnte festgenommen werden und wurde aber bereits tags darauf aus der Haft entlassen.